

# Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Die Insertionsgebühr beträgt für die kleine Seite 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg. Rellanzelle 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.  
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,  
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,  
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 84.

Donnerstag, den 20. Juli 1911.

15. Jahrg.

## Ämtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Die **Reparatur-Arbeiten** in den hiesigen Schulhäusern sollen in nachstehender Weise:

**Maurer-, Maler-, Tischler-, Glaser- und Töpfer-Arbeiten,**

an den Mündelstärkeriden vergeben werden.

Offerten sind bis **Sonnabend den 22. d. Mts., vormittags 11 Uhr** an das Gemeindeamt einzureichen, wofür auch die Bedingungen anzusehen.

Annaburg, den 19. Juli 1911.

Der **Schulverbandsvorsteher.**

Reichenstein.

### Politische Rundschau.

**Deutschland.** Von der Nordlandreise des Kaisers. Das schöne Wetter, das den ersten Teil der Nordlandreise unseres Kaisers begünstigte, ist rauesten und unzureichendsten gewesen. Die Stimmung an Bord der „Sohzenollern“, die noch in Balesstrand ankert, ist jedoch nach wie vor vorzüglich. Am Sonntag nachmittags fand ein Tanzfest an Bord statt, zu dem sich 25 frische und lustige Norweginnen eingeladen hatten.

Der Kreuzer „Berlin“ hat in Agadir keinerlei militärische politische Aufgaben, sondern lediglich einen Sicherheitsdienst. Er befindet sich, wie aus amtlichen Berichten hervorgeht, gar nicht in Agadir, sondern in Teneriffa. Den Dienst in Agadir hat für diese Zeit, wie schon gemeldet, das Kanonenboot „Eber“ übernommen. Möglich ist selbstverständlich, daß Offiziere oder auch Matrosen der „Berlin“ sich auf Landurlaub begeben haben. Jedenfalls handelt es sich dabei um keine „Anbahnung“ im Sinne der Pariser Weltmarinadricht.

Einige Pariser Blätter haben die Nachricht verbreitet, daß der Kommandant des Kreuzers

„Berlin“ in Agadir deutsche Matrosen gelandet oder mit der Landung gedroht habe. Diese Nachricht ist, wie in einer inspirierten Notiz festgestellt wird, völlig falsch.

Zwei Jahre Reichsfinanzreform. Die freisinnige „Volks-Ztg.“ übt in einem Artikel unter vorstehender Ueberschrift scharfe Kritik an den Wirkungen der Finanzreform. Das Resultat der neuen Steuern sei beschämend und schon nach anderthalb Jahren habe die Reform wieder reformiert werden müssen, als es sich darum handelte, die Deckung für die Veteranenbeihilfen und das neue Militärrentenamt zu beschaffen. Dabei betragen jene Beihilfen bloß 7 Millionen Mark und waren die Kosten der Deeresvermehrung schon im Jahre 1909 bei dem zu erwartenden Mehrbedarf in Ansatz gebracht worden. Gleichwohl wurde die Einführung der Reichszuwachssteuer nötig unter Aufrechterhaltung der vollen Umsatzsteuer, die man doch auf die Hälfte herabzusetzen versprochen hatte.

Von den Freunden der Finanzreform wurde dagegen auf den Abschluß des jüngsten Etats hingewiesen, der nach langen Deitzjahren einen Ueberschuß von 117 Millionen brachte. Die Reform wurde als die Rettung vor der erdrückenden Finanznot bezeichnet, die das Reich nicht nur im Innern, sondern auch nach außen hin zu schwächen drohte, sie wurde als ein Segen für das Vaterland gewiesen. Man kann wohl auch ganz unparteiisch behaupten, daß wirtschaftliche Schwierigkeiten durch die Reform nirgends in dem befürchteten Umfange eingetreten sind; und daß mit der leidigen Anleihe-wirtschaft endlich einmal und hoffentlich für lange Zeit gebrochen werden konnte, das ist ein Gewinn, der ein Opfer wert ist.

Während des verfloffenen Monats Juni hat sich die Maul- und Klauenseuche in Preußen sehr stark ausgebreitet; obwohl man mit Eintritt der warmen Jahreszeit darauf gefaßt sein mußte, hat doch die Ausbreitung die schlimmsten Befürchtungen übertroffen. Am 31. Mai betrug die Zahl

der verseuchten Gehöfte 13 498, am 30. Juni dagegen 20 793 in 3 737 Gemeinden. Im Monat Juni hat sich demnach die Seuche um 7295 verseuchte Gehöfte gleich 54 Prozent vermehrt.

**Marokko.** Dem Oberkommandierenden der französischen Truppen in Marokko, General Moirer, ist der Appetit beim Essen gekommen. Er hält die ihm zugewiesene Aufgabe noch keineswegs für beendet und will weiter „beruhigen“. Im Gebiete der Zaer und Zemmur ist nach seiner Ansicht die Ruhe noch lange nicht wieder hergestellt. U. a. erklärte er einem Berichtserfasser: Der Befehlshaber im Schauiagebiet Brankiere, der mit der Befreiung der Zemmur betraut ist, wird in der Kasba von Merchor bleiben und dort die Unterwerfung der noch aufrührerischen Stämme abwarten. Ich selbst gedenke über Rabat und Meknes nach Fes zurückzukehren, um die Pazifizierung der Zemmur durchzuführen.

Spanische Truppenbewegungen in Marokko. Die in Larraich eingeschifften spanischen Truppen in der Stärke von etwa 700 Mann, sind nach Gikar weiter gegangen, wo jetzt die spanische Truppenmacht auf viertausend Mann gebracht ist. Weitere spanische Truppenbewegungen werden in Larraich erwartet. Von einer Flotte des deutschen Kanulats aus Mogador nach Agadir, wie von französischer Seite gemeldet worden ist, ist in Berliner maßgebenden Kreisen noch nichts bekannt.

### Locales und Provinzielles.

[\*] **Annaburg.** (Unfällefall.) Am Montag geriet der 13jährige Sohn des Arbeiters Becker von hier in den benachbarten Burjen, wo er auf dem Gehöft seiner Schwester beim Ausbruch von Lupinen befüllt war, mit dem linken Arm in das Getriebe der Dreschmaschine. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Verunglückte nach dem Paul Gerhardtshof in Wittenberg gebracht, wo die Amputation des Armes erfolgen mußte.

### Jugendfreundschaft.

Roman von G. v. Schluppenbach.

Nachdruck verboten.

Kurz vor des Vaters Tod war die ganze Familie Grotenbach noch einmal im Elternhause vereint gewesen. Alfred als Arzt erkannte den ersten Zustand des Vaters und bereitete die Seinigen auf sein Dahinscheiden vor. Lina übernahm die Wirtschaft, damit die Mutter ihre ganze Zeit dem lieben Kranken schenken konnte.

Die kleine Blinde schwand stüchlich dahin, sie wurde täglich schwächer und eines Tages legte der Todesengel sanft die Hand auf ihr Herz. Frau Grotenbach war bei Irma, sie hatte die Nacht bei ihr gewacht, auch Alfred teilweise; er sagte es der weinenden Mutter, daß die Dulderin bald erlöset sein würde. Gegen Morgen trat ein so plötzlicher Verfall der Kräfte ein, daß die Herzschwäche zunahm. Man holte den geistlichen Beistand und als dieser seines Amtes gewaltet und sich wieder entfernt hatte, da zog es wie ein leises Räuten und Singen durch die Seele der jungen Dulderin.

„Mutter“, flüsterte die Sterbende, „es wird so hell, ich sehe!“

Ja, sie sah es, das ewige Licht in jener Heimat, der wir alle zuwallen.

Nacht Tage später starb Vater Grotenbach.

Es war ein sanftes Verlöschen, ohne schweren Todeskampf. Eben erst war der schmale, weiße Sarg, der Irmas ertliche Hüfte barg in die Erde gesenkt worden, nun ruhte der Vater neben ihr.

Wie viel ihrer beiden ältesten Kinder der Mutter in diesen schweren Tagen bedeuteten, hat Frau Grotenbach dankbar erkannt, aber auch Eva und die jüngeren Kinder umgaben die Tiefgebeugte mit ihrer kindlichen Liebe; so war sie reich gelegen mitten in ihrer Trauer um den Gatten und die Tochter.

Was nun? Die Frage drängte sich ihnen auf, nachdem die erste Zeit vergangen war. Eine sehr bescheidene Pension war der Witwe von der Bank in Aussicht gestellt worden, aber was bedeutete das für die große Familie? „Gott wird uns nicht verlassen und uns heilsehen.“

Dieser Gedanke tröstete Thekla Grotenbach wunderbar, ihr Glaube wankte nicht. Sie mußte stehen, in irgend einer Art für ihre Kinder zu arbeiten, freudig wollte sie den Kampf um die Existenz aufnehmen und nicht verzagen.

„Nach oben schau, auf Gott vertrau.“ — Nach Wolken wird der Himmel blau.“

Das blieb der Wahrspruch ihres Lebens. In dieser Zeit kam ein Brief Frau Gaideds an, sie schrieb, daß die Verlobung Karlas mit Konstantin Uchatschew nach der Prüfungszeit der Liebenden veröffentlicht sei, daß der junge Offizier bei näherer Bekanntschaft gewinne, und daß er Karla wirklich zu lieben lerne. Zum Schluß fragte Gaided ihre Freundin, ob sie geneigt wäre, nach Berlin zuzufiedeln, es sei dort eine Fremdenpension unter guten Bedingungen zu übernehmen. In zartfühlender Weise erbot sich die Reiche, der Armen die erforderlichen Geldmittel vorzustrecken.

„Wie du weißt, bin ich eine gute Rechnerin,“ hieß es, „ich rate dir zuzugreifen, du wirst frei und unabhängig werden und es nicht bedauern, meinem Vorschlag Gehör geleistet zu haben.“

Da Lina und Alfred mit diesem Plan einverstanden waren, beamtete Frau Grotenbach sofort den Brief im bejahenden Sinne. — Drei Wochen später war der Haushalt in Melmel aufgelöst, die besseren Sachen nach Berlin geschickt.

Lange kniete die Witwe am Hügel der beiden Verstorbenen, ihre Tränen fielen auf die Blumen, die sie als letzten Gruß brachte. — Am Abend verließen Grotenbachs die Stadt, in der sie viele Jahre gelebt hatten.

Eine neue Epoche ihres Lebens lag vor ihnen. Wie wird es ihnen gehen?

„Mit Gott voran, Mutter,“ sagte Alfred leise, als der Zug abfuhr.

### 5. Kapitel.

#### Pension Grotenbach.

„Geh nur ruhig zu Tante Anna, Mutter, das Mittagessen ist ja vorüber, ich werde für den Kaffee und für das Abendessen sorgen; unxere Pension ist ja augenblicklich weniger belegt, bleibe nur recht lange fort.“ Die Sprecherin ist ein frisches, junges Mädchen mit freundlichen blauen Augen und schlichem blondhaar, sie ist groß und schlank und trägt ein gut gemachtes dunkles Kleid, darüber ein zierliches Lätzchenschürchen. Es ist Klara Grotenbach, jetzt ein blühendes Mädchen von achtzehn Jahren, die ihrer Schwester Lina gleicht. Sie ist die rechte

— Ziegen im dunklen Stall. In der Kleinwirtschaft, besonders in allen Orten, wo Gemeinbeweidung nicht mehr existieren, sind die Ziegen meistens dazu verurteilt, den ganzen Winter und den ganzen Sommer im Stall eingesperrt zu bleiben, vielfach noch fest angebanden. Da sehen nun die armen Tiere, die von Natur dazu geschaffen sind, zu springen und zu klettern, auf ihrer reichten Streu, in ihrer dunstigen, stinkenden Gefängniszelle, als wären sie eine leblose Maschine, die nur zum Milchgäben da ist. Licht, Luft und Bewegung soll man aber jedem Tiere gönnen. Man glaube doch nicht, daß die Milchproduktion bei diesem Gefängnisystem etwa besser sei. Menschen, die in steter Finsternis und Kellerluft leben müssen, sind stets bleich. Würden sie noch angefettet sein und ihren einzigen Raum als Meisterei benützen, so wären sie alle krank. Die Augenverdunkelung, auf die Unvernunft, den Ziegen die Bedingungen zu ihrer Gesundheit vorzuenthalten, liegt auf der Hand.

— Die leidige Unflutte. O. H. streifte auf die Straße zu werden, hat in Berlin einer Greifin das Leben gekostet. Die 80 Jahre alte Altmohnerin Johanne Spörner trat beim Ueberfahren der Demminer Straße so unglücklich auf einen Kirichenstein, daß sie ausglitt, hinfiel und sich eine schwere Schädelverletzung und einen Schenkelbruch zuzog. Bald nach dem Unfall ist sie an Gehirnblutung gestorben.

**Heimhammer O. L.**, 12. Juli. Ein erschütterndes Unglück hat sich am Sonntag nachmittags in unserem Drie zugegetragen. Beim Spielen fand der Häßliche Sohn Kurt des Lokomotivführers H. aus Dittersbach eine Sense auf einem Baume hängend. Sein Häßlicher Spielfamerad, Walter Schulz nahm dieselbe herab und sein Freund Kurt wollte sich im „Hauen“ probieren. Es gelang ihm auch, etwas Gras zu mähen. Plötzlich fuhr aber die scharfe Sense so weit herum und trat, nach oben gehend, den dabei stehenden Walter Schulz am Unterleib. Der Kleine hatte noch die Kraft, bis in die Stube zu laufen, wo der arme Junge nach etwa 5 Min. in den Armen seiner beklagenswerten Mutter, zu der er jammernd mit den Worten geilt war, „ich bin gestorben“, verschied. Die ärztliche Untersuchung hat ergeben, daß die Bauchschlagader durchschnitten worden war.

**Cottbus**, 16. Juli. In den benachbarten Dörfern Döbbrück und Drehnow tritt der Typhus in nicht unbedenklicher Weise epidemisch auf. Allen Anschein nach sind in Döbbrück schon vor mehreren Wochen Typhus-Erkrankungen eingetreten, doch hatte man sich gekümmert, einen Arzt zu ziehen, und verlor, sich mit Hausmitteln zu helfen; diesem Umstände ist die Ausbreitung der Seuche in erster Linie zuzuschreiben.

**Mercburg**, 17. Juli. (Mit dem Tode besaß.) Sonnabend gegen Abend suchten sich mehrere Knaben dadurch die Zeit zu vertreiben, daß sie die Anwohner der Gottsdorfstraße durch Klingeln an den Haustüren neckten. Als durch ihren Unflug der Inhaber einer dieser Wohnungen herbeigelaufen worden war, suchten sie das Weite. Dabei lief der siebenjährige Knabe Thomas in seiner Hast gerade in einen daherkommenden Bierwagen, welcher über ihn hinwegging. Man brachte den Knaben in das Krankenhaus, wo er unmittelbar nach der Einlieferung den erlittenen Verletzungen erlag.

**Salzweil**, 14. Juli. Der Kirchschnur als Todesurkunde. Der etwa Häßliche Sohn des Invaliden Bachaur hier bekam vor ungefähr 8 Tagen einen

Kirchschnur in die Luftröhre, der sich trotz aller möglichen Versuche nicht wieder entfernen ließ. Der Knabe wurde darauf sofort in ärztliche Behandlung gegeben; leider konnte er auch dadurch dem Tode nicht entzissen werden. Er starb in vergangener Nacht.

**Bismark**, 11. Juli. Was ein Kuhmagen alles annimmt. Einen Landwirt in Bülte war eine Kuh freipiert, und der Tierarzt sollte die Todesursache feststellen. Er fand im Magen der Kuh: fünf Nägel von 4—6 Zentimeter Länge, 1 Schraube, 3 Stücke Blei, 1 Nadeln, 3 Glieder einer Nickeluhrfette und von letzterer noch den Karabinerhaken mit drei Kettengliedern. Der längste Nagel war vom Magen nach dem Herzen gedrungen und hatte so den Tod herbeigeführt.

**Stendal**, 17. Juli. Schon glaubte man aller Umständen wegen bezüglich der Bodenquarantäne entgehen zu sein, da wird aus Ansehung von weiterer Verhinderung berichtet. Gestern wurden von dort der Fischhändler Stühr, der verarmte Schwiegersvater des kranken Wirths, und die bei St. besaßliche Wirthschafterin Wogit ins hiesige Krankenhaus eingeliefert. Außerdem sind auch noch als ansteckungsverdächtig die Häßliche Tochter sowie der etwa Häßliche Sohn Stührs zur Beobachtung hierher überführt worden.

**Plöhan**, 15. Juli. Beim Baden in der alten Saale ertranken nachmittags die 4 und 8 Jahre alten Kinder Fritz und Paul des Maurers Sauer.

**Tanna** (Neu i. L.), 14. Juli. Im Sommer 1909 hügte hier der 23jährige Photograph Wendel bei dem Besuche, einen Dienstrecht seiner Schwiegermutter vom Tode des Etrinnens zu retten, sein Leben ein. Er hinterließ eine junge Frau und ein Kind in bedrängten Verhältnissen. Aus der „Carnege-Stiftung für Lebensretter“ wurden den Hinterbliebenen jetzt 2000 Mark Unterstützung zugewilligt.

**Memmingen**, 14. Juli. Als der Amtsvogelkreuzer auf einem Fuhrwerk von einer Gemeindevifikation zurückkehrte, lud er den Oberamtmann von Lautbach zur Mitfahrt ein. Als der Oberamtmann aufstieg, ging plötzlich das Pferd durch. Kreuzer wurde so unglücklich vom Wagen herabgeschleudert, daß er infolge eines Wirbelsäulenbruchs sofort starb. Als er seiner Frau die Todesnachricht brachte, brach sie tot zusammen. Fünf Kinder bleiben unverletzt zurück.

**Berlin**, 17. Juli. Ein dreier Einbruchsdiebstahl wurde in der selbst nachts belebten Potsdamerstraße verübt. Dort drangen Diebe in das Geschäftslokale des Juweliers Wilm Wisingberg ein und stahlen für 20000 Mark Werthachen.

### Eisenbahnunglück in Müllheim in Baden.

Auf der badischen Station Müllheim in Baden entgleitete der Güterzug 9 Babel-Frankfurt-Berlin. Aus den Trümmern des Zuges wurden bis jetzt 10 Tote und 20 Schwerverwundete geborgen. Sämtliche Tote sind Passagiere, Eisenbahnbeamte sind nicht zu Schaden gekommen. — Es handelt sich um eine außerordentlich schwere Katastrophe, wie sie zum Glück nur selten auf deutschem Boden ist. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht genau festgestellt. Auf der Unglücksstrecke wurden Bauarbeiten ausgeführt. Es scheint nun, daß der Lokomotivführer das Warnungssignal für vorrätige Fahrt zu spät beachtete, so daß der Zug die kritische Stelle in voller Geschwindigkeit passierte. Die Katastrophe gestaltete sich furchtbar. Sämtliche

Wagen sprangen aus den Schienen, stürzten den Damm hinunter und zerplitterten. Für die Schwerverwundeten war glücklicherweise schnell ausreichende Hilfe zur Hand, da die Sanitätskolonnen Müllheim und die Feuerwehrlöcher Müllheim, eine größere Abtheilung der dortigen Garnison, die Verzte von Müllheim, Badenweiler, Neuenburg usw. sich rasch auf der Unfallstelle einfanden. Die Leichen, von denen die meisten sichtlich verstümmelt waren, wurden im Barteial 2. Klasse aufgefahrt. Die Schwerverwundeten fanden im Bürgerhospital Müllheim Aufnahme. Der Lokomotivführer und der Beizer des verunglückten Güterzuges Nummer 9 Babel-Frankfurt-Berlin sind noch am gestrigen Nachmittage verhaftet worden und zwar unter der Beschuldigung, daß sie durch zu schnelles Fahren vor der Station das Unglück verschuldet hätten. Im Stationsgebäude hatte sich seit Bekanntwerden des Unglücks die Kgl. Staatsanwaltschaft ein vollkommenes Bureau eingerichtet. Bis zum späten Abend wurden die Leichen der Katastrophe vernommen. Hauptächlich handelt es sich um die Frage, ob der Güterzug der im Bau befindlichen Unterführung die unmittelbare Ursache des Unglücks oder ob dieser Güterzug nur eine Folge der vorher eingetretenen Entgleisung war. Die Zahl der Todesopfer der Eisenbahnkatastrophe hat sich inzwischen bereits auf 15 erhöht. Außer den bereits bis gestern mittag aus den Trümmern geborgenen 10 Leichen wurden im Laufe des Nachmittags noch weitere fünf Tote unter den Trümmern des fast vollständig zerplitterten Zuges hervorgerufen. Die Leichen waren bis zum Abend vor der Station aufgefahrt und wurden am Abend nach dem Bürgerhospital gebracht und dort aufgefahrt. Das Befinden einiger sehr schwer verletzter Passagiere ist so bedenklich, daß sich die Zahl der Todesopfer noch vergrößern dürfte.

### Bermischte Nachrichten.

**Zeitungsinserate für eine Lebensrettung.** Eine echt amerikanische Geschichte erzählt ein Berliner Fachblatt, die „Deutsche Konstitution“, ihren Lesern. Dr. Lewiston, der heute Inhaber eines der größten Lebensmittelgeschäfte in San Francisco ist, war in seiner Jugend ein armer Dienerhändler, der mit seinem höchen Diener von Restaurant zu Restaurant zog, um den Gästen seine Feinschmecker anzubieten. Als er eines Tages mit seinem höchen eben in ein Gasthaus treten wollte, sah er ein durchgehendes Gespann, dessen Hängel am Boden schleiften, dahergestellt kommen. Er warf sich den Pferden entgegen und brachte sie zum Stehen. Der Inhaber des Wagens war der Besitzer der Zeitung „San Francisco Herald“, welcher seinem Ketter als Belohnung eine große Summe anbot. Dieser lehnte jedoch zu seinem Erstaunen das Geld ab, verlangte aber dafür, daß ihm in jeder Ausgabe der Zeitung ein Viertelheft zur Beklamme kostenlos zur Verfügung gestellt werde. Der dankbare Verleger willigte ein, und täglich konnte man nun in „San Francisco Herald“ das Bild Dr. Lewistons sowie eine Anpreisung seiner Diener finden. Er wurde bald eine populäre Figur und mierte sich einen kleinen Laden, wo er außer Dienern auch Schokolade und Waffen verkaufte. Dank seiner geschickten Beklamme, die ihm nichts kostete, nahm das Geschäft einen rapiden Aufschwung, aus dem Laden wurde ein großes Kaufhaus, und heute gebt Dr. Lewiston zu den reichsten Leuten San Franziscos.

Hand ihrer Mutter geworden und nimmt ihr gern die große Arbeitslast ab.

Während Klara spricht, ist sie Frau Grotenbach beim Ankleiden beschäftigt, sie legt ihr den modischen Frühlingsumhang um die Schultern und rückt den Kapotut mit den Beilchen zurecht, dann tritt sie etwas zurück und mustert mit liebevollen Augen die statliche Erscheinung der geliebten Mutter.

„Wie hübsch du bist“, sagte Klara, „du bist hier ganz jung geworden.“ „Mit meinen grauen Haaren? Du übertreibst, Kind.“

„Ja, du heisst alle deine Töchter in den Schatten, selbst Eva, die doch unsere Schönheit ist.“

„Fandest du nicht, daß Gochen gestern sehr ernst ausah?“ fragte Frau Grotenbach, sich die Handtücher zuführend.

„Es war gewiß nur die Ermüdung von der Reise“, meinte Klara. „Hoffentlich“ verlegte Frau Grotenbach, „jage den Brüdern, wenn sie von der Turnstunde kommen, daß sie mich abholen sollen.“

Als die Mutter gegangen war, eilte Klara in die Küche, streifte die Kermel ihres Kleides bis zum Hüßagen auf und griff tapfer zu. Klank ging ihr die Arbeit von der Hand, sie griff alles am rechten Ende an und die Diensthöten gehörten ihr gern; der Haushalt war in tadelloser Ordnung. Frau Grotenbach hatte auch dieses Kindes Umlagen erkannt, sie hielt es für besser, Klara nicht mit Musik und Sprachstunden zu quälen, von denen sie doch wenig Vorteile gehabt hätte. Statt dessen beluchte Klara wie einst Lina eine Haushaltungsschule und

in der Pension vermetete sie die dort gesammelten Kenntnisse.

Ueber alles Erwarten tat war es mit dem von Frau Grotenbach gewagten Unternehmen gegangen; die Preise für die Pension waren nicht allzu hoch und das dafür Gebotene ausgezeichnet, nie waren die sauber eingerichteten freundlichen Zimmer ganz leer und oft war der Zudrang so hart, daß man nicht alle Gäste aufnehmen konnte.

Thekla Grotenbach ging am Reidstaasgebäude vorbei; ihre Pension lag am Ende der Dorotheenstraße. Wie ein farrion, lichtgrüner Schleier lag es über dem Tiergarten; Berlin war im Maienschmud. Zahlreiche Reiter, Equipagen und Spaziergänger belebten die breiten Wege, der Lärm der Großstadt verhallte. Frau Grotenbach atmete tief und wohligh, sie war heute in gehobener Stimmung, sie trug in der Taube die erste Kamenahung für ihre treue Augenfreundin, tausend Mark, die der Ueberstufung ergeben hatte. In Gedanken durchlebte Thekla dieses letzte Jahr, es hatte oft Ermüdung und anstrengende Arbeit gebracht, aber auch Stunden der Berriedigung und des Glückes. Adam und Kurt waren in Berlin in verschiedenen Schulen eingetreten und lernten fleißig. Auf Altkeds Mat besuchte sein jüngerer, sehr beachter Bruder das Prinz-Heinrich-Gymnasium, Adam eine Realschule.

Im Weitergehen tauschte Frau Grotenbach Grüße aus, sie war nicht mehr fremd in der großen Stadt, etwas wie ein Heimatsgefühl durchflutete ihr Herz, die Sorgen traten in den Hintergrund, lohnende Arbeit ergab immer. Dankbar

blüfte sie zum blauen Frühlingshimmel empor, die kummervollen Jahre, die ihre Spuren mit scharfem Griffel auf das Antlitz Theklas gegraben, lagen hinter ihr.

Sie erreichte das Haus ihrer Freundin, ehe sie es selbst gedacht. Leichte Schritte eilten über den marmorgetäfelten Flur, Eva warf sich halb jubelnd, halb weinend in der Mutter Arme.

„Endlich habe ich dich wieder, Mutti“, rief das reizende Mädchen, „ich hielt es vor Schmach fast nicht mehr aus!“

So sprudelte es über die jungen Lippen, zärtlich küßte die Tochter Hände und Gesicht der Langentbehren.

„Wie hümmlich du immer bist“, sagte Frau Grotenbach mit lielem Tadel. „Du mußt dich nicht lo gehen lassen, liebes Kind!“

„Ich bin außer mir vor Freude, Mutti! Schnell nimm deinen Hut ab, deinen Umhang, komm in mein Zimmer. Tante Anna ist ausgefahren!“

Eva zog die Mutter durch die hohen, prächtig möblierten Zimmer, die reich an schönen Statuen, Gemälden und Neizeinrichtungen waren.

„Hier ist meine Klemme“, sagte Eva, den blauen Wüßichvorhang fortziehend, „es ist dasselbe reizende Nest, das Karla vor ihrer Verberatung mit mir bewohnte.“

Eva drückte die Mutter in die schwellenden Polster eines Lehnstuhls und setzte sich zu ihren Füßen, sie lehnte den lockigen Kopf mit den braunen Haaren an die Schulter Theklas.

Fortsetzung folgt.

**Gemeinsam in den Tod.** Aus Berlin wird gemeldet: Der 24jährige Sohn eines Kassenboten vom Kurfürstendamm und eine Verkäuferin aus der Kaiserallee haben bei Oranienburg gemeinsam den Tod in Wasser gesucht und gefunden, weil sie in absehbarer Zeit nicht heiraten konnten.

**Millionen Bauherren — Selbstmord einer Beihiligen.** Die bekannte Hof-Pianosorte und Klavierfabrik Carl H. Giese in Berlin ist, wie die „B. Z.“ meldet, mit 1800000 Mark Passiven in Zahlungs-schwierigkeiten geraten. Der Zusammenbruch erforderte ein erschütterndes Todesopfer: eine junge Berliner Dame, Fräulein Clara Duandt, die Kapitulation bei der Firma sehen hatte, machte in der Ueberzeugung, ihr ganzes Vermögen verloren zu haben, ihrem Leben durch Selbstmord ein Ende. Die bankrotte Firma strebt einen außergerichtlichen Vergleich mit den Gläubigern an, der jedoch kaum zu Stande kommen dürfte. In letzteren Falle würden noch weitere Zusammenbrüche in der Berliner Piano-fabrik-Industrie zu erwarten sein.

**Friedrich Krupp.** Nach der Aufnahme vom 1. Mai 1911 betrug die Gesamtzahl der auf den Kruppischen Werken beschäftigten Personen einschließlich 8023 Beamte 69292. Von diesen entfallen auf die Gussstahlfabrik Hütte mit den Schießplätzen 37494, die Friedrich-Werke mit den Hütten 11168, die Stahlwerke Union 1033, das Gusstschmelzwerk in Magdeburg-Blankau 4112, die Germania-Werke in Kiel 4228, die Kohnsteins 9759, die mittelhessischen Hüttenwerke 1007, die Eisenhütten 4907.

**Ein bemerkenswertes Urteil** hat ein Berliner Amtsgericht gefällt. Ein Rechtsanwalt war in einer Privat-Irrenanstalt 10 Wochen lang festgehalten worden. Da er die Inrenierung als unbedeutend empfand, erhob er gegen den Anstaltsleiter Schadenersatzansprüche. Das Gericht hat den Schadenersatzanspruch als gerechtfertigt erklärt. — Die Entschädigung dürfte die schon seit langem ersehnte Umwandlung auf dem Gebiet der Irrenhaus-pflege herbeiführen.

**Ich kann den Krel nicht leiden!** Der betagte Senorhef einer Berliner Firma beging mit seiner Gattin das Fest der goldenen Hochzeit. Ob die Aufregung des festlichen Tages den Nerven der alten Dame geschadet hatte, oder ob die Braut im goldenen Kranz den richtigen Zeitpunkt für gekommen erachtete, — einen Tag nach dem Feste verschwand sie aus dem Hause des erlauchten Gold-bräutigams, mit dem sie 50 lange Jahre Freunde und Leid geteilt hatte. Auf dem Schreibtisch des Mannes lag ein Zettel, der in erkreulicher Kürze

Ausschluß gab über den Anlaß zu der seltenen Tat: „Ich hab den Krel von Anfang an nicht leiden können!“. . . Diese Erkenntnis ist der alten Dame ankündend etwas spät gekommen. Wie sich jetzt herausstellte, hält sich die gute Frau bei Verwandten auf, und um nichts in der Welt will sie wieder zu ihrem Manne zurückkehren. Die alte Frau hat sich fester gelagt: „Lieber ein Ende mit Schreden, als ein Schreden ohne Ende.“ Woraus sich auch erklärt, daß sie nicht bis zur eisernen Hochzeit gewartet hat.

Aus **Venedig** und verschiedenen anderen Ortschaften von Venetien wird eine zu dieser Jahreszeit ganz ungewöhnliche Kälte gemeldet. Teilweise ist die Temperatur bis 7 Grad und 10 Grad unter Null gefallen. Die Apenninen sind mit Schnee bedeckt; an der adriatischen Küste wüten orkanartige Stürme.

**Vernaglichter Flieger.** Der Aviatiker Mars, der in Cris (Amerika) in 200 Meter Höhe einen Flug ausführte, erlitt einen Motorschaden und stürzte vor den Augen der entsetzten Zuschauer ab. Als man zur Unglücksstätte eilte, fand man den Aviatiker mit zerstückelten Gliedern unter seinem Apparat liegen. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

**Vierzig Personen ertrunken.** Nach einer Meldung aus Port Simon in Costarica ist der Dampfer „Orma“ infolge eines Zusammenstoßes mit dem Dampfer „Diamante“ auf dem San Juan während eines Sturmes gesunken. 32 Passagiere und 8 Mann der Besatzung ertranken.

**Die längsten Tage in Europa.** Haben wir auch den Höhepunkt der hellen Jahreszeit, den am längsten währenden Tag, bereits überschritten, so drückt sich dennoch die Dauer des Tages infolge der Halbhohe in der Nacht noch während des ganzen Juli deutlich aus. Und dennoch gibt es auf unserm alten Erdteil Gebenden, gegen die unser längster Tag, der 17 1/2 Stunden dauert, ganz verschwinden muß. Auf nahezu der ganzen Insel Island währt der längste „Tag“, d. h. die Zeit, in der es niemals dunkel wird, 3 1/2 Monate. Vom 21. Mai bis 22. Juli, also knapp über zwei Monate, hat dann das norwegische Städtchen Vardøhus den längsten Tag zu verzeichnen. Selber wir von den kleinen Ortschaften, die in dieser nördlichen Gegend liegen, ab und greifen wir gleich herüber zur Schwedischen Grenzstadt Tornea, so stoßen wir hier trotz der nicht allzu großen Entfernung von Vardøhus nur noch auf eine allerböhsste Tageslänge von 21 1/2 Stunden. Je weiter wir nach Süden auf unsern Wohnsitz

zuschreiten, desto kürzer wird auch der längste Tag. Petersburg rangiert z. B. mit 19 Stunden, das schwedische Uplala und Stockholm dagegen mit 18 1/2 Stunden Tageslänge.

**Aus aller Welt.**

**Marienbergr, 14. Juli.** Der Tod des Turners. Beim Aufschwung auf ein Netz, unter dem ein Strich quer durchgezogen war, glitt in Müßenau ein 18jähriger Bursche mit den Händen ab und fiel mit dem Hals auf das Seil, das ihn erwürgte. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

**Metz, 16. Juli.** Gegen eine beispiellos rohe Tat richtete sich die Anklage, unter welcher sich der 28 Jahre alte Arbeiter Karl Andres aus Orléans vor dem hiesigen Schwurgerichte zu verantworten hatte. Er ist beschuldigt, gemeinsam mit der 25 Jahre alten Dienstmagd Margarete Jacobi das 6 Wochen alte Kind der letzteren in einem Walde bei Luxemburg lebend vergraben zu haben. Glücklicherweise wurde das Wimmern des armen Kindes von einem zufälligerweise vorübergehenden Manne gehört, der sofort Nachschau hielt und das Kind noch rechtzeitig aus dem Grabe befreite. Der Angeklagte ist der Sohn eines früh verstorbenen Beamten und wurde in der Militärknechtensanstalt Annaburg erzogen, worauf er nach Abolierung der Schule beim Militär eintrat. Dort wurde Andres, der mit Vorliebe mit liebevollen Frauenpersonen verkehrte, wegen gefährlicher Körperverletzung bestraft, desertierte später, stellte sich aber wieder freiwillig und wurde zu 8 Monaten Gefängnis und Degradation verurteilt. Er geriet dann immer und immer mehr auf die schiefe Bahn und konnte sich auf keinem Arbeitsplatze halten. Seine Geliebte, die Jacobi, paßte in dieser Hinsicht vollständig auf ihn, sie ist wegen Kindesmords bereits verurteilt. Sie gibt an, der Plan, das Kind lebendig zu vergraben, sei von Andres ausgekehrt worden. Der Staatsanwalt be-antwarte eine Justizstrafe von 8 Jahren; das Gericht erkannte auf eine solche von 6 Jahren und auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren.

**London, 17. Juli.** Aus Dubois in der Provinz Pennsylvania wird ein neues schweres Erdbeben gemeldet, bei dem 22 Vergleute getötet worden sind. Die Katastrophe ist auf eine Explosion in dem Casacoblenwerk von Entwerville zurückzuführen. Sieben Leichen wurden bisher zutage gefördert, Einzelstetten fehlen noch.

**Anzeigen.**

**Wohnungs-Gesuch.**

Nüchige Wohnung, möglichst Ein-familienhaus mit 5 bis 6 Zimmern wird in Annaburg od. Umgebung für **sofort** zu mieten gesucht. Offert. unter K. 10 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Suche zum 1. Oktober cr. oder 1. Jan. 1912 auf Hausgrundstück **5000 Mk.** als zweite Hypothek. Schriftliche Angebote an die Exped. d. Bl. erbet.

**Wer verkauft sein Haus,** Villa od. sonst. güntl. Objekt, hier od. Umgeb. Off. nur v. Bel. unt. K. 9972 an Haasen-stein & Vogler, A.-G., Torgau.

**Eine Unterwöhnung** ist zu vermieten **Mittelstraße Nr. 14.**

**1 Küchenschrank,**  
**1 Eimerschränken,**  
**2 Stühle,**  
**1 Zylinderbüro**  
billig zu verkaufen. Auskunft in der Exped. d. Bl.

**== Kälber ==**  
zum Abziehen hat abzugeben **Am Annaburg. Betge.**

**Lupinen**  
**Erbsen**  
**Gemenge**  
**Mais**  
**Gerste**  
kaufen Sie am billigsten bei **Adolf Weidholt, Brettn.**  
Zed. Freitag Vorm. Bahnj. Annab.

**Inventar-Auktion in Naundorf.**

**Montag, den 24. Juli cr.**  
von vormittags 11 Uhr an  
sollen im Voigtischen Gehöft nachstehende Gegenstände gegen Darzahlung verkauft werden:

- 2 Pferde, 2 Milchkuhe, 1 hochtragende Färse,
- 2 Stück Jungvieh, 1 Sau mit 10 Stück Ferkel,
- 2 große Futerschweine, ca. 20 Stück Hühner
- und 7 Gänse, ferner 2 Wagen, 1 Dresch-, 1 Rei-nigungs- und 1 Säckelmaschine, Eggen, Pflüge, Balken und verschiedene Ackergerätschaften.

**Der Besitzer.**



**Britsets :: Kohlen**  
**Heu und Stroh**  
**neue Kartoffeln**  
empfiehlt **E. Grimm,**  
Torgauerstr. 47.

**Keine Arbeit! Keine Unkosten!**  
**• Nur Wasser •**  
braucht man zur Erzielung eines jahrelang haltbaren prächtigen Anstriches für **Wand-, Fassaden- und Innen-Räume** mit **Radiumin-Farbe.**  
Allein-Verkauf für Annaburg:  
**O. Schwarze, Torgauerstr. 12.**

**Pa. Häcksel**  
hat zu verkaufen **Wilh. Riethdorf.**

Das allerberühmte **Köstritzer Schwarzbier** aus der fürstl. Brauerei Köstritz ist in Annaburg nur echt bei: **Herrn Bollmann, Kaufmann J. G. Freysche und Carl März** zu haben.

Köstritzer Schwarzbier, das einen geringen Alkoholgehalt hat, darf nicht mit den übergrün-lichen, künstlich verfertigten Malt- und ähnlichen Bieren verwechselt werden, die zwar billiger sind, bei denen aber infolge des geringen Maltgehaltes auch der Nährwert verschwindend ist, der fast nur durch den künstlichen Zuckersatz veranlaßt wird. Achten Sie darauf, daß jede Flasche ein Etikett mit dem fürstlichen Wapen trägt, um vor minderwertigen Nachahmungen geschützt zu sein.

**Kleiderstoffe**

in Wolle, Gingham, Blaudruck, Jephyr, Mouffeline, Leinen und Vardend,

**Macco-Hemden** und **Beinkleider** für Herren und Damen, **Sporthemden, Sport-Gemischetts,**

**Damen-Blusen** in Satin, Leinen u. Mouffeline

**Knaben-Waschanzüge** und **Blusen,**

**Herren- und Knaben-Waschjoppen,**

**Kollerjaden, Strand-Sweaters,**

**Knaben- und Mädchen-Käuzen,**

**Damen- u. Kinderschürzen, weiß, bunt u. schwarz,**

**Korsets, Handschuhe, Strümpfe, Hosenträger,**

**Bethzeuge, Julets, Handtücher, Tischtücher,**

**Taschentücher, weiß und bunt,**

**Servietten, :: Tischdecken, :: Betttücher,**

**Bettdecken, Sophaschoner,**

**Läuferstoffe, :: Linoleum, :: Bade-Artikel,**

**sämtliche Häkel- und Strickgarne,**

**englische Schweisswolle,**

**Sonnenschirme** zu herabgesetzten Preisen empfiehlt in reicher Auswahl

**Seb. Schimmeyer, Annaburg.**

**Neue saure Gurken,**

**H. Schweizerkäse,**

**neue Voll-Heringe**  
empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

**Toiletten-Seife,**

wie Mandelöl-, Glycerin-, Vaseline-, Reseda-, Maltglickehen-, Rosen- und Veilchen-Seifen etc. Sind 15 Pf., sowie bessere Seifen und Parfümieren in verschiedenen Preislagen empfiehlt die

**Apoteker Annaburg.**

In Gera u. Greizer Kleiderstoffen sowie Eschaffler Baumwollwaren sollen hier und an allen größeren Orten der Umgegend

**Etagen-Geschäfte**

in Reiten und Coupons eingerichtet werden. Kein Laden, passend für jede Frau. Zahlungsfähige Interessenten wollen Offert. unter „Reife“ an Saanenstein & Vogler H. & G. Leipzig senden.

**La. Gelblupinen, La. Heradella**  
zur Gründung offerieren  
**Tofaute & Otte.**

**Neuroggen**  
kauft zum höchsten Tagespreise  
**Adolf Weicholt, Prettin.**

**Gebrauchte Fahrräder**  
für 15-50 Mk.  
unter Garantie gut aus repariert und leicht fahrend.

**Filiale Oscar Steiner,**  
Inh.: **Otto Mühlbach,**  
Annaburg, Markt 20.

**Handlung**  
**photographischer Artikel.**

Platten (Abhörs),  
Celluloid-Papiere u. Celluloid-Positiven (Gebrauch in Scherz),  
Tonfals, Fingerringe,  
Hydrochinon-Entwickler, Verstärker,  
Glaskalben,  
Papiermach-Schalen,  
Kopierrahmen,  
Hollenquerscher,  
Aufbaupinsel,  
Dunkelkammer-Lampen, gr. u. kl. Wehgläser,  
Fleischpapier,  
Gruppen- u. Amateur-Kartons in allen Größen,  
Trockenfäden,  
Photo-Paste sowie alle Zubehörteile  
empfehlen  
**O. Schwarze, Drogenhandlung,**  
Annaburg, Dorgauerstr. 12.

**Naturheilmfreunde!**  
**Nährsalz-Kakao!**  
R. Selbmann, Dorgauerstr. 29.

**Jede Hausfrau spart doppelt**  
wenn sie in ihrem Haushalt nur die **hochfeine Tafel-Margarine „Kleeblume“**,  
à Pfund 90 Pfg. verwendet und für die beim Einkauf erhaltenen Gutschein wertvolle praktische Präsente entnimmt.  
Nur allein zu haben bei:  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

**Selbstgeröstete Kaffee's**  
in allen Preislagen  
empfehlen  
**J. G. Fritzsche.**

**Unverfälschten reinen Ungar-Wein**  
Flasche 60 Pfg., 75 Pfg., 1,25 und 2,50 Mk. hält vorrätig die  
**Apothek Annaburg.**

**Damen- und Kinder-Konfektion.**

**Damen-Paletots, farbig und schwarz, Damen-Kragen, schwarz, Staubmäntel, farbig, Kostümröcke, farbig und schwarz, Damen-Blusen in Mouffeline, Cattun, Barchent, Zephir, Battist, Wolle, Kinder-Jackets in allen Größen und Kinder-Kleidchen in allen Größen und Farben.**

**Carl Quehl, Annaburg.**

**Heftgraphenblätter, Heftgraphentinte, Sennecker's Brief-Ordner**  
sind vorrätig und empfiehlt  
**Herm. Steinbeiss, Papierhandlung.**

**Viele Tausende**  
verdanken ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere, einträgliche Lebensstellung einzig dem Studium der weltbekanntesten **Selbst-Unterrichts-Werke Methode Rustin**  
1. Der wissenschaftlich gebildete Mann. 2. Der gebildete Kaufmann. 3. Der Bankbeamte. 4. Das Gymnasium. 5. Das Realgymnasium. 6. Die Oberrealschule. 7. Das Abiturienten-Examen. 8. Die höhere Mädchenschule. 9. Die Handelsschule. 10. Die Mittelschullehrerprüfung. 11. Einjährig-Freiwilligen-Prüfung. 12. Der Präparand. 13. Der Militärärzter. 14. Die Studienanstalt. 15. Das Lehrerinnen-Seminar. 16. Das Lyzeum oder Höhere Lehrerinnen-Seminar. 17. Das Konservatorium. Glänzende Erfolge. Grosse Sammlung von Dank- und Anerkennungs-schreiben kostenlos. Ansichtsendungen bereitwilligst. — Kleine Teilzahlungen.  
**Bonnass & Hachfeld, Verlagsbuchhandl., Potsdam. SO.**

**Pergamentpapier**  
zum Verschließen der Ginnachebüchsen empfiehlt  
**Herm. Steinbeiss, Papierhandlung.**

**Steppdecken, Wagendecken**  
empfiehlt in grosser Auswahl  
**Carl Quehl.**

**Hochelegante Papier-Ausstattungen**  
(Briefbogen und Kouverts)  
vorzüglich zu Geschenken geeignet, sind in schöner Auswahl zu haben bei  
**H. Steinbeiss, Buchdruckerei.**

**Kostüm-Röcke**  
in allen Weiten, schwarz und farbig, empfiehlt  
**Sebast. Schimmeyer.**

**Hochfeinen Tarragona-Portwein**  
speziell für Kranke, empfiehlt  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

**Lampenschirme, Fenster-Vorhänger**  
in schönen Mustern empfiehlt  
**Hermann Steinbeiss, Papierhandlung.**

**Strümpfe**  
zum Anwechen und Anstricken von nur 65 prima Garn nimmt wieder an  
**Frau Selene Heinrich, Annaburg, Markt.**

**Zum Wäsche-Ausbessern**  
empfiehlt sich  
**Fran Wirgis, Planweg 6.**

**Fliegenfänger, Fliegentod, Insektenspulver, Franzosenöl, Bremsenöl, Mückenschutz**  
in Flaschen à 25 Pfg., hält vorrätig die  
**Apothek Annaburg.**

**Bettfedern und Damm**  
prima Qualität, empfiehlt  
**Seb. Schimmeyer.**

**Condensirte Milch**  
Marke „Milkmaid“, **Kaufe's u. Reife's** Kindermehl **Kuor's** Saftmehl **Kuor's** Reiswehl **Paier-Kakao** sowie **Waldzucker** empfiehlt  
**O. Schwarze, Drogenhandlung.**

**Russisch Brot**  
feinestes Thegebräud à 100 Pfg., Bruch 100 Pfg. **R. Selbmann, Dorgauerstr. 29.**

**Jeden Dienstag u. Freitag: frischgeröstete Kaffee's**  
von höchstem Aroma und kräftigem Wohlgeschmack empfiehlt  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

**Küchenstreifen Butterbrotpapier**  
empfiehlt **Herm. Steinbeiss, Papierhandlung.**

**Ich richte Montags und Donnerstags Sendungen zu reinigender u. färbender Artikel an die Thür Kunstfärberei Königsee Chemische Wäscherei**  
und bitte um gef. rechtzeitige Aufträge.  
**Hochmoderne Farben. Rughandlg. G. Albrecht, Annaburg.**

**Befreit**

von allen Hautunreinigkeiten und Hautauschlägen, wie Mitosen, Fimern, Flechten, Hautröthe, Blüthen, rote Flecke etc. wird man durch täglichen Gebrauch von **Steckenpferd-Teerschwefelseife** v. Bergmann & Co., Radebeul à Stück 50 Pfg. bei **O. Schwarze,** sowie bei **Apotheker Schmorde.**

**Gibt englische Schweisswolle**  
beste und ergiebigste Strumpfwolle.  
Neinverkauf für Annaburg bei:  
**Carl Quehl.**

**Annaburger Gesellschafts Haus.**  
Sonntag den 23. Juli von nachmittags 2 bis 6 Uhr:  
**Gemeinschaftliches Preis-Wegeln**  
für Damen und Herren.  
Mit Kaffee, ff. Apfelkuchen und Papfuchen wird aufgewartet. Zu reger Beteiligung ladet höflichst ein  
**Hermann Beck.**

**Verein „Concordia“**  
Zu dem am Sonntag, den 23. Juli im Gasthof zur Neuen Welt stattfindenden **Tanzkränzchen** ladet ergebenst ein  
Anfang 8 Uhr. Der Vorstand und Gastwirt Ernst.

**Militärische Kameradschaft.**  
Sonntag, den 23. Juli cr., abends 8 Uhr:  
**Monats-Versammlung**  
im Vereinslokal Bürgergarten.  
Der Vorstand.

Denke nachmittags 3 Uhr folgte unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter **Frau verw. Johanne Berndt geb. Thenergarten**  
im Alter von 71 Jahren ihrem im Tode vorangegangenen Sohne u. Enkelin in die Ewigkeit nach.  
Die Beerdigung findet Freitag nachm. 3 Uhr statt. Um stillen Beileid bitten **die trauernden Hinterbliebenen.**  
Annaburg, 18. Juli 1911.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Hinscheidens ihrer teuren Entschlafenen sagt tiefempfundener Dank  
**Familie Reitzenstein.**

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiss in Annaburg.

# Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsstellen sowie die Expedition entgegen.



Die Insertionsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg. Inserate im amtlichen Teil 15 Pfg., Reklamsseite 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr. Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 84.

Donnerstag, den 20. Juli 1911.

15. Jahrg.

## Amtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Die Reparaturarbeiten in den hiesigen Schulhäusern sollen in nachstehenden Voten:

**Maurer-, Maler-, Tischler-, Glaser- und Töpferarbeiten,**

an den Mindestfordernden vergeben werden.

Offerten sind bis **Sonnabend den 22. d. Mts., vormittags 11 Uhr** an das Gemeindecamt einzureichen, wofelbst auch die Bedingungen ausliegen.

Annaburg, den 19. Juli 1911.

Der Schulverbandsvorsteher.  
Reitzenstein.

### Politische Rundschau.

**Deutschland.** Von der Nordlandreise des Kaisers. Das schöne Wetter, das den ersten Teil der Nordlandreise unseres Kaisers begünstigte, ist rauh und unfreundlicher geworden. Die Stimmung an Bord der „Hohenzollern“, die noch in Balesstrand ankert, ist jedoch nach wie vor vorzüglich. Am Sonntag nachmittag fand ein Tanzschen an Bord statt, zu dem sich 25 frische und lustige Norwegerinnen eingefunden hatten.

Der Kreuzer „Berlin“ hat in Agadir keinerlei militärische politische Aufgaben, sondern lediglich einen Sicherheitsdienst. Er befindet sich, wie aus amtlichen Depeschen hervorgeht, gar nicht in Agadir, sondern in Teneriffa. Den Dienst in Agadir hat für diese Zeit, wie schon gemeldet, das Kanonenboot „Eber“ übernommen. Möglich ist selbstverständlich, daß Offiziere oder auch Matrosen der „Berlin“ sich auf Landurlaub begeben haben. Jedenfalls handelt es sich dabei um keine „Landung“ im Sinne der Pariser Alarmnachricht.

Einige Pariser Blätter haben die Nachricht verbreitet, daß der Kommandant des Kreuzers

„Berlin“ in Agadir deutsche Matrosen gelandet oder mit der Landung drohend habe. Diese Nachricht ist wie in einer inspirierten Notiz festgestellt wird, völlig falsch.

Zwei Jahre Reichsfinanzreform. Die freisinnige „Post“ ist in einem Artikel unter vorstehender Überschrift scharfe Kritik an den Wirkungen der Finanzreform. Das Resultat der neuen Steuern ist beschämend und schon nach anderthalb Jahren habe die Reform wieder reformiert werden müssen, als es sich darum handelte, die Deckung für die Beerenenbeihilfen und das neue Militärkassenanwesen zu beschaffen. Dabei betragen jene Beihilfen bloß 7 Millionen Mark und waren die Kosten der Heeresvermehrung schon im Jahre 1909 bei dem zu erwartenden Mehebedarf in Ansatz gebracht worden. Gleichwohl wurde die Einführung der Reichszwangssteuer nötig unter Aufrechterhaltung der vollen Umlaststeuer, die man doch auf die Hälfte herabzulegen versprochen hatte.

Von den Freunden der Finanzreform wurde dagegen auf den Abschluß des jüngsten Etats hingewiesen, der nach langen Verhättnissen einen Ueberschuß von 117 Millionen brachte. Die Reform wurde als die Mutterin von der erdrückenden Finanznot bezeichnet, die das Reich nicht nur im Innern, sondern auch nach außen hin zu schwächen drohte, sie wurde als ein Segen für das Vaterland gepriesen. Man kann wohl auch ganz unparteiisch behaupten, daß wirtschaftliche Schädigungen durch die Reform nirgends in dem befürchteten Umfang eingetreten sind; und daß mit der ledigen Umverteilung endlich einmal und hoffentlich für lange Zeit gebrochen werden konnte, das ist ein Gewinn, der ein Opfer wert ist.

Während des verfloffenen Monats Juni hat sich die Maul- und Klauenseuche in Preußen sehr stark ausgebreitet; obwohl man mit Eintritt der warmen Jahreszeit darauf gefaßt sein mußte, hat doch die Ausbreitung die schlimmsten Befürchtungen übertraffen. Am 31. Mai betrug die Zahl

der verzeichneten Gehöfte 13 498, am 30. Juni dagegen 20 793 in 3737 Gemeinden. Im Monat Juni hat sich demnach die Seuche um 7295 verzeichnete Gehöfte gleich 54 Prozent vermehrt.

**Marokko.** Dem Oberkommandierenden der französischen Truppen in Marokko, General Moinier, ist der Appetit beim Essen gekommen. Er hält die ihm zugewiesene Aufgabe noch keineswegs für beendet und will weiter „beruhigen“. Im Gebiete der Zaer und Zemmur ist nach seiner Ansicht die Ruhe noch lange nicht wieder hergestellt. U. a. erklärte er einem Berichterstatter: Der Befehlshaber im Schouagebiet Franklere, der mit der Bekämpfung der Zemmur betraut ist, wird in der Kasba von Merchor bleiben und dort die Unterwerfung der noch aufrührerischen Stämme abwarten. Ich selbst gedente über Rabat und Mekines nach Fes zurückzukehren, um die Pazifizierung der Zemmur durchzuführen.

Spanische Truppenbewegungen in Marokko. Die in Larraich eingeschiffen spanischen Truppen in der Stärke von etwa 700 Mann, sind nach Elkar weiter gegangen, wo jetzt die spanische Truppenmacht auf viertausend Mann gebracht ist. Weitere spanische Truppenlandungen werden in Larraich erwartet. Von einer Heile des deutschen Konsulats aus Mogadir nach Agadir, wie von französischer Seite gemeldet worden ist, ist in Berliner maßgebenden Kreisen noch nichts bekannt.

### Locales und Provinzielles.

[\*] **Annaburg.** (Anglicksfall.) Am Montag geriet der 13jährige Sohn des Arbeiters Becker von hier im benachbarten Purzien, wo er auf dem Gehöft seiner Schwester beim Ausbruch von Lupinen behilflich war, mit dem linken Arm in das Getriebe der Drehschneidmaschine. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Verunglückte nach dem Paul Gerhardt-Krankenhaus gebracht, wo die

### Jugendfreundschaft.

Roman von G. v. Schluppenbach.

Nachdruck verboten.

Kurz vor des Vaters Tod war die ganze Familie Grotenbach noch einmal im Elternhause vereint gewesen. Alfred als Arzt erkannte den ernsten Zustand des Vaters und bereuete die Seinigen auf sein Dahinscheiden vor. Lina übernahm die Wirtschaft, damit die Mutter ihre ganze Zeit dem lieben Kranken schenken konnte.

Die kleine Blinde schwand sichtlich dahin, sie wurde täglich schwächer und eines Tages legte der Todesengel sanft die Hand auf ihr Herz. Frau Grotenbach war bei Irma, sie hatte die Nacht bei ihr gewacht, auch Alfred teilweilte; er sagte es der weinenden Mutter, daß die Dulberin bald erlöst sein würde. Gegen Morgen trat ein so plötzlicher Verfall der Kräfte ein, daß die Herzschwäche zunahm. Man holte den geistlichen Beistand und als dieser seines Amtes gemalet und sich wieder entfernt hatte, da zog es wie ein laßes Läuten und Singen durch die Seele der jungen Dulberin.

„Mutter“, flüsterte die Sterbende, „es wird so hell, ich lebe!“

Ja, sie sah es, das ewige Licht in jener Heimat, der wir alle zuwallen.

Acht Tage später starb Vater Grotenbach. Es war ein sanftes Verlöschen, ohne schweren Todeskampf. Eben erst war der schmale, weiße Sarg, der Jemas sterbliche Hülle barg in die Erde gelenkt worden, nun ruhte der Vater neben ihr.

Wie viel ihre beiden ältesten Kinder der Mutter in diesen schweren Tagen bedeuteten, hat Frau Grotenbach dankbar erkannt, aber auch Eva und die jüngeren Kinder umgaben die Tiefgebeugte mit ihrer kindlichen Liebe; so war sie reich gesegnet mitten in ihrer Trauer um den Gatten und die Tochter.

Was nun? Die Frage drängte sich ihnen auf, nachdem die erste Zeit vergangen war. Eine sehr bescheidene Pension war der Witwe von der Bank in Aussicht gestellt worden, aber was bedeutete das für die große Familie? „Gott wird uns nicht verlassen und uns beistehen.“

Dieser Gedanke tröstete Thekla Grotenbach wunderbar, ihr Glaube wankte nicht. Sie mußte sehen, in irgend einer Art für ihre Kinder zu arbeiten, freudig wollte sie den Kampf um die Existenz aufnehmen und nicht verzagen.

Nach oben schau, auf Gott vertrau. — Nach Wolken wird der Himmel blau.“

Das blieb der Wahlspruch ihres Lebens. In dieser Zeit kam ein Brief Frau Haidebs an, sie schrieb, daß die Verlobung Karlas mit Konstantin Uchastchew nach der Prüfungszeit der Liebenden veröffentlicht sei, daß der junge Offizier bei näherer Bekanntschaft gewinne, und daß er Karla wirklich zu lieben scheine. Zum Schluß fragte Haideb ihre Freundin, ob sie geneigt wäre, nach Berlin übersiedeln, es sei dort eine Fremdenpension unter guten Bedingungen zu übernehmen. In zartfühlender Weise erbot sich die Reiche, der Armen die erforderlichen Geldmittel vorzuführen.

Rechnerin,“  
pirt frei und  
uern, mein

Man einver-  
rotenbach so-  
anne. — Drei  
Wemel auf-  
ge-  
geschiedt.

der beiden  
die Blumen,  
die Abend ver-  
e viele Jahre

g vor ihnen.  
Alfred leise,

Mutter, das  
ir den Kaffee  
e Pension ist  
e nur recht

lang, un-  
liches, junges  
Mädchen mit freundlichen blauen Augen und  
schlichem Blondhaar, sie ist groß und schlank und  
trägt ein gut gemachtes dunkles Kleid, darüber ein  
zierliches Lätzschürzchen. Es ist Klara Grotenbach,  
jetzt ein blühendes Mädchen von achtzehn Jahren,  
die ihrer Schwester Lina gleicht. Sie ist die rechte

